# Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

**Bezugs-Preise:**

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Anzeigen-Preise:**

Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

55. Jahrgang. — Fernsprecher 94.

Nr. 232. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Dienstag, den 4. Oktober | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | 1927.


## Aus dem Leben Hindenburgs.

Paul v. Beneckendorf und Hindenburg wurde am 2. Oktober 1847 zu Posen als der Sohn eines Offiziers des altmärkischen Uradels geboren. Er erhielt seine Erziehung im Kadettenkorps zu Wahlstatt. Den Krieg gegen Oesterreich machte er als Sekondeleutnant im dritten Garderegiment zu Fuß mit. Bei Königgrätz zog er sich am 3. Juli 1866 eine leichte Verwundung zu. Im Feldzug gegen Frankreich nahm er an den Schlachten von Gravelotte, St. Privat und Sedan sowie an der Belagerung von Paris teil. Nachdem er im Jahre 1903 Kommandierender General des vierten Armeekorps in Magdeburg geworden war, nahm er im März 1911 seinen Abschied und verlegte seinen Wohnsitz nach Hannover.

**Hindenburgs Geburtshaus in Posen.**

In dem jetzt noch stehenden, einfachen Hause, Bergstraße 7 in Posen, erblickte Paul von Hindenburg am 2. Oktober 1847 das Licht der Welt.

Wenige Jahre später rief der Weltkrieg Hindenburg wiederum auf den Plan. Als im Anfang des Krieges die Führung der deutschen Truppen in Ostpreußen versagte, erging des Kaisers Ruf an ihn, den bewährten Feldherrn. Als Chef des Generalstabes gab man ihm Ludendorff bei. Bereits wenige Tage, nachdem Hindenburg das Kommando übernommen hatte, trat eine entscheidende Wendung ein. Am 29. August wurde die Schlacht bei Tannenberg geschlagen, die die Befreiung Ostpreußens von den Russen brachte und deren glänzender Erfolg dem greisen Heerführer einen Ruhm schuf für alle Zeiten. Am 12. September des gleichen Jahres folgte die Schlacht an den Masurischen Seen, durch die die Befreiung Ostpreußens vollendet wurde. Als am 27. August 1916 auch Rumänien sich auf die Seite unserer Gegner stellte, wurde Hindenburg an Stelle Falkenhayns zum Chef des gesamten Generalstabes und hiermit zum Führer des ganzen deutschen Heeres ernannt. Schon in kurzer Zeit war Rumänien niedergezwungen, während im Westen der Krieg durch Zurückziehung auf die „Hindenburg-Linie" zunächst defensiv geführt wurde. Im Herbst 1917 folgte der Feldzug in Italien, der auch diesen Gegner außer Gefecht setzte. Es folgte dann am 21. März 1918 die große Offensive in Frankreich, die nach anfänglichem Kriegsglück infolge der feindlichen Uebermacht an Menschen und sonstigem Verteidigungsmaterial zum Stillstand kam.

Durch den Waffenstillstand am 11. November wurden die Operationen beendet. Um größeres Unglück zu verhüten, stellte sich Hindenburg nach Ausbruch der Revolution der neuen Regierung zur Verfügung und übernahm die schwierige Operation der eiligen Rückführung des Heeres in die Heimat. Den Oberbefehl legte Hindenburg endgültig am 25. Juni 1919 nieder und damit schien zum zweiten Male seine Laufbahn beendet zu sein. Wie ihn einst aber der Kaiser rief, so rief ihn am 26. April 1925 das deutsche Volk und legte ihm, Treue um Treue, das höchste Amt, das das neue Reich zu vergeben hat, in seine festen Hände.

## Der Weg über Locarno.

### Dr. Stresemann über die Völkerbundstagung.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat dem Genfer Korrespondenten des „Petit Parisien" ein Interview gewährt, in dem er u. a. ausführte:

Es ist kein Zufall, daß der Weg, der uns nach Genf geführt hat, über Locarno ging. Wie oft hat man uns vor Locarno gewarnt — und unter diesen Ratgebern befanden sich überzeugte Anhänger des Völkerbundes — und gesagt, daß die Tätigkeit Deutschlands innerhalb des Völkerbundes nicht von den französisch-deutschen Beziehungen abhängen dürfe, sondern daß wir nach Genf gehen müßten, um den Streitfall, der unsere beiden Länder trennt, auf den internationalen Plan zu bringen. Dadurch, daß wir über Locarno gingen, haben wir den Willen zu einer ganz anderen Politik, nicht zu einer Kampfespolitik, sondern zu einer Politik der Zusammenarbeit deutlich bewiesen. Wir haben angenommen, daß die deutsch-französische Annäherung dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vorausgehen müßte.

**Ich brauche hier nicht zu beweisen, daß diese Zusammenarbeit ihre volle Auswirkung im Hinblick auf den Frieden offenbar erst an dem Tage finden kann, an dem gewisse Probleme, von denen die gute, dauerhafte Verständigung zwischen unseren beiden Ländern abhängt, gelöst sein werden.**

Dr. Stresemann führte dann weiter aus, daß das Interesse aller die Konsolidierung des Völkerbundes verlangt, und verwies auf die pessimistischen Gerüchte zu Beginn der Tagung. Die deutsch-französische Zusammenarbeit habe zur Erstickung dieser Gerüchte beigetragen. Der Minister fuhr dann fort:

Wenn diese Völkerbundsversammlung, die unter so pessimistischen Auspizien begann, beim Abschluß bei den Völkern den Eindruck hinterläßt, daß man in Genf trotz aller Schwierigkeiten ehrlich und freimütig, ohne Hintergedanken und ohne ein anderes Ziel, als das der Wiederherstellung des internationalen Vertrauens sprechen kann und daß die schärfsten Meinungsverschiedenheiten und die lebhaftesten Diskussionen zu einer loyalen und befriedigenden Verständigung führen können, dann ist man berechtigt, zu behaupten, daß die 8. Völkerbundsversammlung, wenn sie auch zu keinen Aufsehen erregenden, sensationellen Kundgebungen Anlaß gegeben hat, doch sich um die Menschheit verdient gemacht hat.

In einer Einleitung zu den Ausführungen Stresemanns bemerkt der „Petit Parisien" u. a.:

**Selbst wenn die französische Empfindlichkeit befürchten kann, daß zumindest an einer Stelle dieser Erklärung sich ein Hintergedanke verbirgt, so steht doch fest, daß Stresemann seinen aufrichtigen Wunsch betont hat, zu einer engeren Zusammenarbeit auf allen Gebieten mit Frankreich zu kommen. Wir lieben diese Worte „Politik der Zusammenarbeit" mehr als die Echos von Tannenberg.**

## Der Zapfenstreich in Berlin.

### Ungeheure Begeisterung.

**Berlin**, 1. Oktober. Schon in den frühen Abendstunden wogte eine vieltausendköpfige Menge durch die Wilhelmstraße, so daß die Schupo große Mühe hatte, den Verkehr aufrecht zu erhalten. Am Hause des Reichspräsidenten, insbesondere am Balkon wurde der letzte Blumenschmuck angelegt. Von 20 Uhr ab wurde die Wilhelmstraße für den Fußgängerverkehr gesperrt. Immerfort fahren Autos vor dem Palais des Reichspräsidenten vor, der selbst um 19,30 Uhr ziemlich unerkannt in Begleitung seines Sohnes, Majors von Hindenburg, zum Zoo gefahren war, um dort der Feier der Offiziersbünde beizuwohnen. Die Posten präsentieren. Um 20,40 Uhr erscheint Reichswehrminister Dr. Geßler und der Chef der Reichswehr, General Heye. Plötzlich kommt Bewegung in die Massen. Ein brausendes Hoch, das sich von den Linden her fortsetzt, verkündet daß der Reichspräsident kommt. Um 20,55 Uhr hat er das Palais erreicht. Schupo steht auf den Trittbrettern. Brausender Jubel schallt ihm entgegen, als er das Haus betritt. Noch einmal grüßend wendet er sich um.

Gegen 21,15 Uhr, dem Beginn des Zapfenstreiches, werden die Fenster des Palais, die bis dahin durch dunkle Portieren verhängt waren, geöffnet, und man sieht in die hellerleuchteten Räume, die mit Gästen dicht gefüllt sind. Die Gäste nehmen an den geöffneten Fenstern Aufstellung, an zwei der Fenster werden die Enkelkinder Hindenburgs gruppiert. Die Anfahrt von Automobilen hat aufgehört. Punkt 21,15 Uhr hört man die Musik nahen, und gleichzeitig wird von der Voßstraße her Fackelschein sichtbar. Ein Zug von vier Reihen Fackelträgern bewegt sich die Wilhelmstraße entlang. Ihm folgen sechs Reichswehrkapellen, und im Parademarsch die Wachtkompagnien, von der Menge stürmisch bejubelt. Die Tür zum Balkon des Palais öffnet sich, Hindenburg erscheint auf dem Balkon inmitten eines Blumenmeeres. Er trägt große Generalsuniform, Mütze und Mantel. Die Fackelträger nehmen im Vorgarten in zwei Kreisen gruppiert Aufstellung. Scharfe Kommandorufe ertönen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches werden die Fahnen der alten Hindenburg-Regimenter durch das Portal geführt. Hindenburg grüßt. Die Fahnen werden in das erste Stockwerk gebracht, wo ihre Träger hinter dem Reichspräsidenten Aufstellung nehmen. Hindenburg geht nochmals zurück, begrüßt die Fahnen und erscheint dann wieder auf dem Balkon. Die Reichswehrkompagnie nimmt vor dem Palais Aufstellung. Es ertönt das Kommando „Präsentiert das Gewehr". Der Führer erstattet Meldung. Darauf nehmen die sechs Kapellen im Vorgarten Aufstellung, und, geleitet von Professor Hackenberger, der auf einem durch Scheinwerfer erleuchteten Podium Platz nimmt, beginnt der Zapfenstreich.

Zunächst tragen die Kapellen einige Musikstücke vor, dann folgen Märsche, wie der Torgauer und der Hohenfriedberger Marsch. Schließlich ertönt das wohlbekannte „Locken", der eigentliche Zapfenstreich beginnt, am Schluß das Kommando „Stillgestanden!" Der Reichspräsident nimmt die Mütze ab und faltet die Hände. Die Musik setzt ein: „Ich bete an die Macht der Liebe." Zum Schluß folgt das Deutschlandlied, das die begeisterte Menge, die den ganzen Straßenzug von der Leipziger Straße bis unter den Linden füllt, entblößten Hauptes mitsingt. Nachdem dem Reichspräsidenten noch einmal Meldung erstattet worden ist, marschiert die Musik in Gruppenkolonne ab, sich unter Vorantritt der Fackelträger kreisschneckenförmig aus dem Garten herausbewegend. Die Kompagnie marschiert Richtung Unter den Linden ab.

Für die Polizei kam nun die schwerste Aufgabe. Die Menge drängte von der Wilhelmstraße her vor, durchbrach die Postenkette und drängte in den Vorgarten des Palais. Auf ständiges Rufen ließ sich der Reichspräsident, der inzwischen ins Haus hineingetreten war, bewegen, nochmals grüßend zu erscheinen. Immer wieder erscholl unter Hochrufen das Deutschlandlied.

## Die Amnestierungen am 2. Oktober.

### Sämtliche Beleidigungs-Strafanträge zurückgezogen.

**Berlin**, 1. Oktober. Aus Anlaß seines 80. Geburtstages hat der Herr Reichspräsident auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz in 75 Fällen Strafen, die von Gerichten des Reichs erkannt worden sind, im Gnadenwege erlassen oder gemildert. Er hat sich ferner entschlossen, seine sämtlichen Strafanträge wegen Beleidigung zurückzuziehen und bei den Länderregierungen die Begnadigung der wegen Beleidigung seiner Person bereits abgeurteilten Personen anzuregen. Die Länderregierungen haben sich bereit erklärt, dieser Anregung zu entsprechen. Die Länder haben ihrerseits den 80. Geburtstag des Reichspräsidenten zum Anlaß genommen, in gleicher Weise für Strafen, die von ihren Gerichten erkannt worden sind, Einzelgnadenerweise in größerer Anzahl zu bewilligen oder in Aussicht zu nehmen.

## Hindenburg an die alten Kriegskameraden.

**Berlin**, 1. Oktober. Reichspräsident von Hindenburg hat an die in Berlin eintreffenden Mitglieder des Reichskriegerbundes folgenden Gruß gerichtet:

Den Kameraden des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" und des Preußischen Landeskriegerverbandes entbiete ich zu der Zusammenkunft in Berlin herzlichen Gruß. Möge der Geist der Pflichttreue, der Vaterlandsliebe und der Einigkeit, den unsere für das Vaterland gefallenen Helden bezeugt haben, im deutschen Volke stets fortleben. Ihn zu stärken und damit die Vorbedingung für den Wiederaufstieg des Vaterlandes zu schaffen, muß unsere große dauernde Aufgabe sein.

**Neubeginn** der Preuß. Staatslotterie
am 14. und 15. Oktober 1927
1/8 **Los nur 3 Mk.** pro Klasse.

### Kredithilfe für die Landwirtschaft.

**Berlin**, 30. September. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Landwirtschaftsminister Steiger die Generallandschaftsdirektoren der preußischen Landschaften nach Berlin berufen, um mit ihnen über die Mittel und Wege zu beraten, auf denen die Landschaften beitragen können, der preußischen Landwirtschaft die aus der bevorstehenden Abdeckung erheblicher Personalkredite drohenden Schwierigkeiten zu mildern. Im Vordergrunde der Erörterungen stand die Frage der Umwandlung kurzfristiger Personalkredite in langfristige Realkredite.

## Vor zehn Jahren.

**25. September.** Neue Schlacht in Flandern vom Houthulster Walde bis zum Kanal Comines—Ypern. Nordwestlich Gheluvelt ein Teil des am 20. September verlorenen Geländes zwischen Polygon-Wald und Straße Ypern—Menin in 1½ Kilometer Breite wiedergewonnen.

Erfolgreiche Fliegerangriffe auf London, Margate und Dover, auf Boulogne, Calais, Gravelines und Dünkirchen, sowie auf die Flughäfen Lemmes, Baudelaincourt, Oches, Souilly und Senard. Ein Flugzeug nicht zurückgekehrt.

Suchomlinow, bei Kriegsbeginn russischer Kriegsminister, wegen Hochverrats, Vertrauensmißbrauchs und Betruges vom revolutionären Schwurgericht in Petersburg zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

**26. September.** Flandern-Schlacht: Der Ansturm von zwölf englischen Divisionen blutig zusammengebrochen; nur Höhe 45 zwischen der Straße Ypern—Menin und dem Kanal Ypern—Comines in Feindeshand, östlich St. Julien die Engländer bis zu 1 Kilometer Tiefe in unserer Abwehrzone. Die Engländer im Polygon-Wald; Gheluvelt in unserem Besitz geblieben.

Ostende in letzter Nacht von englischer Marine beschossen; 14 Belgier tot, 25 schwer verletzt.

**27. September.** Der Kaiser beim deutschen Karpathenkorps südlich Czernowitz.

Nordöstlich Frezenberg und östlich Hooge englische Angriffe abgeschlagen. Am Wege Ypern—Paschendaele der Feind noch in einigen Trichtern unserer Frontlinie.

Die Luftschiffanlagen von Jesi (bei Ancona) durch österreichische Seeflugzeuge vernichtet.

**28. September.** Am Wege Ypern—Paschendaele die Engländer aus der Trichterlinie geworfen.

London und Orte an der englischen Südküste mit Fliegerbomben belegt.

Heftige Kämpfe am Nordhang des Monte San Gabriele (ebenso am 30. September).

**29. September.** Reichskanzler Dr. Michaelis lehnt im Hauptausschuß des Reichstages öffentliche Erklärungen über Kriegsziel-Einzelfragen ab und stellt fest, daß wir für alle Friedensverhandlungen, auch über Belgien, freie Hand haben.

**30. September.** An der Flandernfront starker Artilleriekampf. Englische Vorstöße abgewiesen.

Erfolgreiche Fliegerangriffe auf Docks und Speicher von London, Margate, Ramsgate, Sheerneß und Dover.

**1. Oktober.** Am Polygonwald nördlich Straße Menin—Ypern den Engländern Kampfgelände in etwa 500 Meter Tiefe entrissen.

## Zweck und Ziel der landwirtschaftlichen Schulen.

Die landwirtschaftlichen Schulen der Landwirtschaftskammer Schlesien sind Fachschulen für angehende bäuerliche Landwirte, die sich auf der Volksschule oder einer anderen Lehranstalt die nötigen Elementarkenntnisse angeeignet haben und die außerdem bereits in einem landwirtschaftlichen Betriebe tätig gewesen sind, um nun mit Verständnis dem landwirtschaftlichen Fachunterricht folgen zu können. Diese Schulen haben die Aufgabe, die heutigentags zum erfolgreichen Betriebe der Landwirtschaft notwendige Fachbildung in alle Schichten der bäuerlichen Bevölkerung hineinzutragen, die geistige und wirtschaftliche Erstarkung des schlesischen Bauernstandes zu fördern und an der Hebung und Förderung der heimischen Landwirtschaft mitzuwirken.

Dieses Ziel suchen die landwirtschaftlichen Schulen durch einen schulmäßigen Unterricht und durch die von ihren Direktoren bezw. Landwirtschaftslehrern auszuübende Beratungstätigkeit zu erreichen.

Der Schulunterricht erstreckt sich auf alle Gebiete der Landwirtschaft und die damit eng verknüpften Nebengewerbe. Der Unterrichtsstoff ist so eingestellt, daß er in zwei aufeinanderfolgenden Lehrgängen von Ende Oktober bis Ende März oder auch bei einigen Schulen z. B Namslau in einem durchgehenden Lehrgang von Ende Oktober bis Mitte Juni zur Behandlung kommt.

Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen naturgemäß die eigentlich landwirtschaftlichen Fächer wie Ackerbau-, Pflanzenbau-, Tierzucht- und Betriebslehre. Wie in allen anderen Berufsständen eine bessere Fachbildung sich für den gesunden Fortschritt als notwendig erwiesen hat, so muß auch der für die Ernährung des Volkes und die Erhaltung des Staates so wichtige Bauernstand mit der Zeit fortschreiten und sich die Neuerungen nutzbar machen, wenn er im Interessenkampfe der Jetztzeit bestehen will.

Mit dem landwirtschaftlichen Unterrichte werden eng verflochten ausgewählte Abschnitte aus den Naturwissenschaften. Die naturwissenschaftlichen Kenntnisse sollen die Schüler in den Stand setzen, die Vorgänge in der Natur zu erkennen und richtig zu beurteilen, und sie befähigen, die natürlichen Verhältnisse, unter denen sie später Boden bearbeiten, Pflanzen anbauen und Vieh züchten wollen, in den Dienst ihres Wirtschaftsbetriebes zu stellen.

Nicht minder wichtig als naturwissenschaftliche Kenntnisse ist für jeden Landwirt die Kenntnis der für das bürgerliche Leben besonders wichtigen Reichs- und Landesgesetze. Die Gesetzgebung greift heute so sehr in das wirtschaftliche Leben ein, daß es für jeden Landwirt Pflicht ist, wenigstens über die wichtigsten einschlägigen Gesetze unterrichtet zu sein. So muß er beispielsweise Klarheit haben über das Genossenschafts-, Vereins- und Justizwesen; auch die soziale Gesetzgebung, wichtige Steuergesetze und die Seuchengesetze muß er kennen. Das Wichtigste aus der Verwaltungskunde darf dem Landwirt nicht fremd bleiben, um später ein Gemeindeamt übernehmen zu können.

Endlich erstreben die landwirtschaftlichen Schulen auch eine Erweiterung und Vertiefung der in der Volksschule erworbenen Kenntnisse. Der Verkehr unter den Mitmenschen verlangt auch von dem Landwirt eine gründliche allgemeine Bildung. Es wird deshalb insbesondere auf die Anfertigung von Schriftstücken, wie sie der landwirtschaftliche Betrieb mit sich bringt und auf das landwirtschaftliche Rechnen großer Wert gelegt.

Die landwirtschaftlichen Schulen sind aber nicht nur Lehrinstitute, sondern auch Erziehungsanstalten. Durch den persönlichen Verkehr zwischen Lehrern und Schülern lernen diese sich wohlanständig zu benehmen, in Freundschaft mit ihren Mitschülern zu leben, die Ansichten ihrer Berufsgenossen zu achten und Fleiß und Sparsamkeit zu üben. Die Pflege der Einfachheit in den Sitten werden die landwirtschaftlichen Schulen allezeit als eine ihrer vornehmsten Pflichten betrachten in der Erkenntnis, daß das Schlichte und Einfache die Grundlage ist, auf der ein gesichertes und gesundes Fortkommen des Bauernstandes beruht.

Die Fortsetzung des Schulunterrichts bildet die Beratungstätigkeit der Schuldirektoren bezw. der Landwirtschaftslehrer. Diese Tätigkeit führt die Fachlehrer der Anstalten in die Betriebe der Landwirte bezw. der Väter ihrer Schüler. Die während der Schulzeit angeknüpften persönlichen Beziehungen werden gestärkt, das in der Schule Gelernte wird nun erweitert und vervollkommnet und findet in der Wirtschaft praktische Anwendung. Aber auch den älteren Landwirten wird diese Tätigkeit reichen Nutzen bringen.

In dem von gegenseitigem Vertrauen getragenen persönlichen Verkehr zwischen eingesessenen Landwirten und dem Landwirtschaftslehrer wird dieser dem Landwirt ein zuverlässiger Berater in allen land- und volkswirtschaftlichen Tagesfragen sein, ihn mit den technischen Fortschritten in der Landwirtschaft bekanntmachen und ihm helfen, seinen Betrieb immer mehr nach rationellen Grundsätzen zu leiten und einzurichten.

**Wer daher mit aufmerksamen Augen die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens verfolgt und die Zeitverhältnisse richtig zu beurteilen versteht, wird bald die hohe Bedeutung der landwirtschaftlichen Schulen für den Bauernstand erkennen und zu würdigen wissen! Kein einsichtiger Landwirt sollte es daher unterlassen, seine Söhne einer der landwirtschaftlichen Schulen der Landwirtschaftskammer Schlesien zuzuführen.**

### Der Bahnbau Brieg—Namslau—Neumittelwalde.

Auf einer deutschnationalen Vertretertagung in Groß-Wartenberg machte Reichstagsabgeordneter Prof. Frhr. von Freytagh-Loringhoven über den Stand des Bauvorhabens der Bahn Brieg—Namslau—Groß-Wartenberg—Neumittelwalde folgende Angaben: Die Generaldirektion der deutschen Reichsbahn habe ihr starkes Interesse an dieser Linie erklärt; er (der Abgeordnete v. Freytagh) sei vom Generaldirektor Dr. Dorpmüller darauf aufmerksam gemacht worden, daß die ausländischen Mitglieder des Verwaltungsausschusses der Reichsbahn — sie bilden bekanntlich die Hälfte der Mitglieder — sofort Einspruch erheben würden, wenn die Bahndirektion den Bau einer unrentablen Linie plane. Das Vor-

**Spezialgeschäft für Tabakfabrikate**
**Haesler**
**Namslau—Bernstadt.**

**Chinosol**
desinfiziert und heilt Wunden.
Zu haben in allen Apotheken und Fachdrogerien.

20)

Der Jagdwagen holperte stuckernd über das Pflaster des Hofes, hielt vor der Rampe. Ich rief den Kutscher heran, ging ins Haus und trat in mein Arbeitszimmer. Alles war genau wie sonst, die Lampe brannte schon, auf dem Tisch lag die schwarzlederne Mappe mit der Abendpost. — Unsinn — frühestens in zwei, drei Tagen konnte ich auf ausführliche Nachricht rechnen, und dann griff ich rasch nach der Feder, warf ein paar Zeilen auf das Papier: „Weidmannsheil! Freue mich riesig! Hoffe auf baldige und ausführliche Nachricht! Dein Alterle."

Achtundvierzig Stunden später hielt ich den eingeschriebenen Eilbrief in der Hand, — lieber Himmel, sechs engbeschriebene Seiten! Das war für meinen Freund eine kolossale Leistung! Voll fiel das Licht auf die fast frauenhaft weichen Schriftzüge:

„Kereßz-Erdö, Post Köröpülü, 20. Sept. 1902.

Mein liebes Alterle!

Also, nun hat's mich doch gehascht, und Du hast recht behalten! Du, ich sag' Dir, so ein Mädel findest nicht zum zweitenmal! Sophy heißt sie, Sophy, Gräfin d'Harancourt, ist aber keine Welsche, eine Vollblutungarin, die Nichte vom Franz Joseph von Molnar, Vollwaise, lebt bei ihm im Haus. — Nein närrisch bin ich vor Glück, g'rad juchezen könnte ich, weißt, ich leg' Dir ihr Bild bei — gefällt es Dir?!" Rasch griff ich nach der in einer Umhüllung von Seidenpapier steckenden Kabinettsphotographie — — — Donnerwetter, das war ja eine Schönheit! Blondes, reiches Haar, anscheinend ganz dunkle Augen mit zart gezeichneten Brauen, eine feine, nur wenig gebogene Nase über einem träumerisch weichen Mund, zwei Grübchen im Kinn. — — „Aber nun will ich Dir erst mal der Reihe nach berichten: Vom ersten Augenblick an habe ich gewußt: die oder keine! In Köröpülü hat sie uns abgeholt, mit vier Zucker lang, hat selber kutschiert und dabei erzählt von den Hirschen, von der Jagd, — ist selbst Jägerin, schießt eine bessere Kugel als ich! Alterle, Alterle, mir war's als hätte ich ein paar Schoppen über den Durst getrunken, ganz blöd bin ich gewesen, habe immer nur geschaut. Sechs Stunden fährt man bis nach Kereßz-Erdö, aber mir war's, als seien es ebenso viele Minuten gewesen. — Und dann, am anderen Morgen, wie ich in den Speisesaal komm', steht da die Komtesse d'Harancourt: „Ich pirsch' nämlich auch, nur in einem anderen Revierteil. Onkel hat mir zwei Hirsche freigegeben . . ." Eine Stunde später habe ich den Ritter von Molnar gefragt: „Haben S' was dagegen, wenn ich mich um Ihre Nichte bewerb'?!" Der hat nur gelacht. „Aber, i bitt' schön! Bloß — die Sophy is ganz a armes Madel, ihr Vater, mein Schwager, hot mei Nachbargut g'hobt, Kis-Erdö, rechnen konnt' er net, no — vor anderthalb Jahren is dann an Jagdunglück passiert, — Sie verstehen — — —." Da hat mir das arme Ding erst recht leid getan; denn die Gnädige, die Frau von Molnar, weißt, Alterle, da braucht der Franz Joseph auch nicht zu sagen: „Gott straf mich . . . —" Wie wir am Mittag heimkommen, hat die Komtesse d'Harancourt einen ganz kapitalen Sechzehnender gehabt, einen Brügelhirsch, — Blattschuß! Und ich war Schneider . . . . Da lacht mich das Mädel aus und meint: „Wollen wir wetten, daß ich auch meinen zweiten Deputathirsch eher schieße als Sie?!" „Akzeptiert!" sag' ich, „wann i verlier, krieg'n S' a Hirschhakenkollier, Gräfin, und wann i gewinn' . . . „Nun?" „Ich behalt' mir meinen Wunsch frei," sage ich rasch, „san S' einverstanden?!" „Es gilt!" Zwei Tage später habe ich den ersten Zwölfer auf die Decke gelegt, und am 19. abends den anderen . . . Wie ich heimkomme, sehe ich, daß die Sophy gerade in den Park geht. Also, ich abgeschwenkt und angebirscht: „Guten Abend, Gräfin, — der zweite liegt!" — — „So — o?" meint sie: Weidmannsheil! Ist er gut?" „Ein braver Zwölfer, aber — ich hab' meine Wette gewonnen — —" „Ach, richtig, die Wette," sagt sie und wird mit einem Male ganz rot, „was — was wünschen Sie sich denn?" Alterle, da habe ich zum erstenmal in meinem Leben Herzklopfen gehabt und bringe nur ein einziges Wort heraus: „Dich!!" Was dann geschehen ist, geht Dich gar nichts an, — mach' es selber durch, dann weißt Du es! Arm in Arm sind wir ins Schloß zurückgegangen, und der Ritter von Molnar hat mich abgebusselt: „Ausgezaichnet! Freit mich! Freit mich! Freit mich ungeheier!" Am 15. November soll die Hochzeit sein, hier in Kereßz-Erdö. Und Du bist der Brautführer! Alterle! Wenn Du wirklich mein Freund bist, dann mußt Du kommen, aber schon zum Polterabend! Entschuldigungen gibt es nicht, und lasse mich nicht lange auf Antwort warten, depeschier'! Du, einen so langen Brief habe ich meiner Lebtag noch nicht geschrieben, also Schluß. Der Ritter von Molnar läßt schönstens grüßen und die Sophy, die mir über die Schulter guckt, schickt Dir ein platonisches Busser! — au, jetzt zaust sie mich an meinem Haarschopf! Auf Wiedersch'an, Alterle, schreibe und depeschiere bald, und — Du! — die saubersten Mädel aus dem ganzen Ungarland laden wir als Brautjungfern ein, da kannst Dir eine 'rausschen! Die Sophy läßt mir keine Ruh, schreib' bald!

Weidmannsheil, Gruß und Handschlag

allzeit Dein Vinzenz."

Ich ließ das Blatt sinken, — so ein lieber, närrischer Kerl! Hätt' nie geglaubt, daß der Vinzenz von Andrian 'mal einen verliebten Bräutigam abgeben würde, das mußte ihm stehen wie einem Bären das Ballettanzen. Aber, wenn er nur glücklich würde! Jung schien die Braut noch zu sein, höchstens zwanzig Jahre, und — natürlich, zur Hochzeit mußte ich hinfahren, waren ja noch acht Wochen bis dahin, da legte ich eben meine großen Jagden eine Woche später, das ließ sich schon machen. Aber schreiben wollte ich gleich — Draußen klatschte der Regen gegen die Fenster, johlend pfiff der Nordwest um die Ecken, sonst kein Laut, nur das leise Knistern der Feder, die eilfertig über das gelbliche Büttenpapier hinhuschte. — —

*

(Fortsetzung folgt.)

**Leser, werbt für das „Namslauer Stadtblatt"!**

Hindenburg als Leutnant im 3. Garde-Regiment z. F. im Feldzug 1866.

haben ist nur durchführbar, wenn Geldmittel vom Reich oder einer sonstigen Stelle zur Verfügung gestellt werden. Um Unterlagen für die Rentabilität der Strecke zu gewinnen, hat schon vor Monaten eine Kommission das Bahngelände bereist; die von ihr aufgestellte Berechnung hat ergeben, daß die Bahnlinie immerhin eine Verzinsung von 3,2 Prozent erwarten ließe, also von den schwebenden Bauvorhaben eines des günstigsten sei, wenn die Aussicht auf einen Bauzuschuß vom Reich oder Preußen, der verhältnismäßig nicht allzu hoch sein brauchte, sich verwirklichen würde. Da auch der Reichsverkehrsminister Koch sich besonders für die Strecke interessiert, konnte es durchgesetzt werden, daß das Reichsverkehrsministerium ein Bauprojekt dafür aufstellte, für dessen Durchführung das Finanzministerium um Mittel angegangen worden ist. Nun sei das Bauvorhaben allerdings in jenes Stadium getreten, wo die einzelnen Länder sich streiten, um, jedes für sich, ihre Bauvorhaben zur Durchführung zu bringen. Preußen habe diese Bahnlinie als eine der wesentlichsten bezeichnet, nur ein oder zwei Bahnlinien im Westen dürften vor ihr bevorzugt werden. Augenblicklich liegt also das Bauvorhaben unserer Bahn dem Reichsfinanzministerium zur Prüfung vor.

# Lokales.

**Namslau**, den 3. Oktober 1927.

= **Fackelzug Hindenburg-Geburtstagsfeier.** Der Vorabend des Geburtstages unseres allverehrten Reichspräsidenten (Sonnabend, 1. Oktober) gestaltete sich auch in unserer Stadt zu einer großen Kundgebung für das Geburtstagskind. Die Bewohner hatten in allen Häusern der inneren Stadt und in den Straßen, in denen sich der Fackelzug bewegte, die Fenster illuminiert; fast jedes Haus zeigte eine schwarz-weiß-rote Fahne. Die Schaufenster waren mit Hindenburgbildern geschmückt; viele Fenster sogar recht sinnreich und geschmackvoll dekoriert. Die öffentlichen Staats- und städtischen Gebäude hatten in den Landesfarben geflaggt. Pünktlich 8 Uhr setzte sich der Fackelzug von der Wilhelmstraße aus in Bewegung. Unter Begleitung der Bochnig'schen Musikkapelle und der Glauscher Stahlhelm-Kapelle, sowie der Kapelle des Ev. Jugendvereins, zog der viele Hunderte Teilnehmer zählende Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Ring. Nach Aufstellung an der Siegessäule hielt der Senior der hiesigen Turn- und Sportvereine, Herr Wiese, die Ansprache. Trotz seines hohen Alters war seine Stimme klar und für jedermann verständlich. Er führte folgendes aus:

„Deutsche Männer! Deutsche Frauen!

Wir begehen heute die Feier des achtzigjährigen Geburtstages unseres hochverehrten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Mir, als seinem Altersgenossen, ist der ehrenvolle Auftrag zu teil geworden, aus dieser Veranlassung einige Worte an Sie zu richten.

Hoch Hindenburg! Hoch in Ehren!
Du bester Mann im Reich.
Hoch leuchtet Deines Ruhmes Glanz
In Ost und West zugleich!

Was ist uns Hindenburg? Mit einem Wort gesagt: Vater des Vaterlandes! In schwerer Zeit, obschon im Ruhestande nach einem tatenreichen Leben, folgte er dem Rufe seines Kaisers und übernahm die Führung der Armee. Durch seine unvergleichlichen Taten schützte er unser Vaterland, insbesondere unsere schlesische Heimat, vor dem Einbruch der russischen Horden. Nach Beendigung des unglückseligen Krieges war er es, der die noch kampffähigen Truppen, trotz des ausgebrochenen Umsturzes, in geordneter Weise in die Heimat zurückführte. Als nach dem Tode des ersten Reichspräsidenten der Ruf des Volkes an ihn erging, war er bereit, die Leitung des Deutschen Reiches zu übernehmen und trotz seines hohen Alters die Last und Verantwortung zu tragen im Interesse des Deutschen Volkes. Noch neuerdings, bei der Tannenberg-Feier, zeigte er seine deutsche Mannhaftigkeit, indem er frei und offen die Schuld der Deutschen am Kriege als große Lüge erklärte. Auf ihn paßt so recht das Scharnhorst-Lied;

Keiner war wohl treuer, reiner
Näher stand dem König keiner,
Doch dem Volke schlug sein Herz.

Für alles dies ihm zu danken ist unsere heiligste Pflicht, die wir erfüllen können, wenn wir gleich ihm im Dienste des Vaterlandes treu nach seinem Vorbilde handeln. Immer und immer wieder ermahnt er uns in seinen verschiedenen Ansprachen: seid einig, einig, einig. Setzt alle Parteirücksichten bei Seite, wo es dem Gedeihen des deutschen Volkes und Vaterlandes gilt. Dies zu tun, wollen wir geloben und das Gelübde ihm als Angebinde zu seinem Geburtstage darbringen. Wir wollen ferner die Hände zu Gott erheben und ihn bitten: Segne unsern Hindenburg, laß ihn noch viele Jahre in körperlicher und geistiger Frische seines Amtes walten zum Wohle unseres lieben deutschen Vaterlandes. Sei Du mit ihm auf allen seinen Wegen! Mit diesem Gelübde und Gebet im Herzen wollen wir rufen: Unser allverehrter, vielgeliebter Reichspräsident, der ruhmreiche Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Vater des Vaterlandes, lebe hoch! hoch! hoch!"

Zwei Strophen des Deutschlandliedes erschollen hierauf, von Tausenden gesungen, durch die hellerleuchteten Straßen der Stadt. Zum Schluß brachte Herr Malermeister Otto Grüger durch Lautsprecher vom Rathausturm dem hohen Geburtstagskinde noch folgende Huldigung dar:

Stern der Deutschen, teurer Held,
Abgott unsrer Herzen,
Heute flammt die deutsche Welt
Auf in tausend Kerzen,
Heute steigen himmelan
Deutscher Wünsche beste,
Grüßen auf der Lebensbahn
Dich zum hohen Feste.

Achtzig Jahr' hat Gott der Herr
Dir voll Gnad' gegeben,
Acht Jahrzehnte lang hat er
Uns geschenkt dein Leben.
Da uns Not und Tod umdroht,
Warst du unser Retter;
Siegeshell Dein Name loht
Durch des Krieges Wetter.

Als in allerschwerster Zeit
Deutschsein galt als Schande,
Hast du dich aufs neu' geweiht
Ganz dem Vaterlande.
Heil dir, Vater Hindenburg,
Gottes Segen walte
Ueber dir all' Zeit hindurch,
Dich voll Kraft erhalte!

Hierauf nahm der Fackelzug seinen Weg nach dem Feuerwehrplatz, woselbst die Fackeln abgelöscht wurden. Die rührige Glauscher Stahlhelmkapelle spielte noch das Abendgebet, worauf sich der Zug auflöste. — Wie wir hier in unserem Grenzkreise unseren Herrn Reichspräsidenten ehrten, dafür spricht die Ausschmückung und Illumination der Stadt und der für unsere Verhältnisse über alle Erwartungen zusammengestellte Fackelzug, in dem man alle Stände der Bevölkerung aus unserm Kreise sehen konnte. Alle vaterländisch gesinnten Vereine nahmen an dieser Huldigung teil. Am Sonntag fanden vom Stahlhelm, sowie vom Namslauer Kreisverband für Leibesübungen, turn- und sportliche Veranstaltungen statt, die ebenfalls vom schönsten Wetter begünstigt, einen programmäßigen Verlauf nahmen. Nähere Berichte darüber lassen wir in den nächsten Nummern folgen.

= **50jähriges Arbeitsjubiläum.** Am 1. Oktober d. Js. konnte der Arbeiter Herr August Hilbig von hier auf eine ununterbrochene Tätigkeit bei der Fa. S. Bielschowsky, Kohlenhandelsgesellschaft, zurückblicken. An seinem Jubiläumstage wurden ihm daher von der Firma die besten Glückwünsche unter gleichzeitiger Ueberreichung eines namhaften Geldgeschenkes übermittelt. Auch die Angestellten der Firma sowie seine Mitarbeiter ehrten den Jubilar an diesem Tage.

?? **Muzelmarkt.** Der von altersher auch in hiesiger Stadt alljährlich abgehaltene Muzelmarkt, d. i. Gesindevermietungsmarkt, wies diesmal nur einen verhältnismäßig geringen Verkehr auf. Während in früheren Jahren an diesem „Markt" so zahlreiches Dienstpersonal vom Lande nach der Stadt kam, um sich fürs nächste Jahr zu vermieten, daß die Leute in Gruppen auf der Nordseite des Ringes, sowie auf der Krakauerstraße und auf der Andreas-Kirchstraße zusammenstanden, war es in diesem Jahre nicht der Fall. Es waren zum Vermietungstage — 1. Oktober — auch wenig Besitzer und Inspektoren erschienen. Sie suchen sich auf andere Weise Dienstboten zu verschaffen. Das Angebot überragte ganz bedeutend die Nachfrage. — Im übrigen gab es unter den herbeigekommenen Leuten eine ganze Anzahl solcher, die ihre Stelle nicht wechselten; sie waren nur zur Stadt gekommen, um den schon im Vorjahre beim Vermieten als arbeitsfrei ausbedungenen Vermietstag zu benutzen. Löhne und Deputate entsprachen dem festgesetzten Tarife.

= **Wie uns berichtet wird,** ist im Brauftüb'l ein Werk des Lehrers und Malers Herrn Fritz Petschelt zum Aufhängen gekommen. Das wohlgelungene Bild zeigt eine gemütliche skatspielende Zecherschar, die eifrig dem köstlichen Namslauer Bier zuspricht.

= **Filmvortrag über den Bau und Betrieb des Riesendampfers „Columbus".** Wir verweisen noch einmal auf den Filmvortrag über den Bau und Betrieb des Riesendampfers „Columbus". Es ist dies ein ganz seltenes Meisterwerk der Filmkunst, das von der Fachpresse als der zur Zeit beste deutsche Film auf diesem Gebiete bezeichnet wird. Auch Jugendlichen sei der Besuch sehr zu empfehlen. Der Direktor eines Berliner Gymnasiums schreibt, daß selbst der beste Lehrer nicht in der Lage sei, soviel Kenntnis über den Bau und die Einrichtungen eines Schiffes zu vermitteln, wie dieser Film es in zwei Stunden tut. — Der Film kommt am Mittwoch, den 5. Oktober, nachmittags 5 und abends 8 Uhr, in den Namslauer Lichtspielen zur Vorführung. Den begleitenden Vortrag hält Herr Schiffsing. Hans Goetschmann—Breslau. Preise: Mk. 0.50, 1.—, 1.50. Kinder nachmittags halbe Preise! Vorverkauf: Grimms Hotel.

= **Reit- und Fahrturnier in Cosel.** Das Schlesische Kartell für Pferdezucht und -Sport veranstaltet im Anschluß an das Olympiade-Vorbereitungs-Turnier in Breslau (1. und 2. Oktober) ein großes Reit- und Fahrturnier in Cosel, das am Sonntag, den 9. Oktober, auf dem Reithof des Landgestüts vor sich gehen wird. Außer einer großen Anzahl sportlicher Preisbewerbungen findet gleichzeitig die diesjährige Hengstparade des Landgestüts statt, das am 8. Oktober sein 50jähriges Bestehen feiert, und seine Hengste unter dem Reiter, als Ein- und Zweispänner, als Vierer- und Sechserzüge vorführen wird, sodaß für ein sportlich wie züchterisch gleich interessantes Programm gesorgt ist.

= **Höpfners Tanzinstitut.** Die für Freitag, den 7. Oktober angesetzte Tanzstunde fällt aus und findet am Montag, den 10. Oktober statt.

= **Steuereinziehung durch Postnachnahme.** Der Reichsminister der Finanzen hat den Finanzämtern in einem neueren Erlaß empfohlen, bei Steuerbeträgen bis zu 1000 RM. die Einziehung durch Postnachnahme zu versuchen, wenn der Pflichtige nicht innerhalb einer Woche nach Fälligkeit Zahlung leistet. Die Nachnahmegebühr geht zu Lasten des Schuldners und wird gleichzeitig miteingezogen. Die Finanzämter machen von der Anregung bereits vielfach Gebrauch.

= **Rundfunk.** Der Winter naht und bringt uns wieder seine langen Abende, die uns beim traulichen Lampenschein, wenn es draußen stürmt und tobt, gemütlich zu allerlei Kurzweil zusammenschließen. Aber der Besuch von Theater und Konzert, einst beliebte Unterhaltungen des Winters, wird bei der heutigen schweren Zeit vielen unerschwinglich und zur Unmöglichkeit. Unsere moderne Technik gibt uns jedoch ein Mittel an die Hand, uns auch aus der Ferne an diesen künstlerischen Genüssen zu erfreuen. Durch den Rundfunk ist es uns ermöglicht, die größten Entfernungen für unser Ohr zu überbrücken und so heute ein Symphonie-Konzert in Berlin, morgen eine Operette in Frankfurt zu hören und im Geiste mit zu erleben. Aber nicht nur auf dem Gebiete der Kunst können wir uns über den Raum erheben, auch Vorträge über Wissenschaft und über viele Belange des Lebens und der Wirtschaft trägt der Aether an unser Ohr. — Wo jedoch viel Licht ist, sind auch Schatten. Viele Klagen über die Programmgestaltung der Rundfunksender sind zu uns gelangt. Es ist wohl selbstverständlich, daß eine Einrichtung wie der Rundfunk nicht den Wünschen eines einzelnen Rechnung tragen kann, sondern sich der Allgemeinheit unterordnen muß, weil er eben nur so jedem etwas bringen kann. Daher ist es für die Sender notwendig, die Wünsche und Ausstände der Hörerschaft betreffend Programmgestaltung zu kennen. Am gleichen Orte steht die Bevölkerung Breslaus mit dem Sender in viel besserem Kontakt als die der übrigen Provinz und finden die Wünsche der Breslauer Hörer bei der Direktion des Senders daher leichter Berücksichtigung. Die Belange der Kleinstadt und der Landbevölkerung sind jedoch naturgemäß ganz andere und werden diese heute noch viel zu wenig in Anschlag gebracht. Eine der Aufgaben, die sich der Verein der Funkfreunde Schlesiens e. V. gestellt hat, ist die Herstellung und Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Hörer und Sender. Die am Mittwoch, den 5. Oktober, um 20,30 (8,30) Uhr im Hotel Schwarzer Adler stattfindende Versammlung der Ortsgruppe Namslau des vorgenannten Vereins ist besonders der Programmgestaltung unseres Senders gewidmet und soll dem Vorstande ein genaues Bild über die Wünsche und Beschwerden der hiesigen Hörer geben. Die Ortsgruppe Namslau ladet daher alle Hörer aus Stadt und Kreis dringend ein, sich an dieser Versammlung zu beteiligen und ihre Forderungen an das Rundfunkprogramm klarzulegen. Auch schriftliche Wünsche und Beschwerden sind unter Anschrift „Verein der Funkfreunde Schlesiens e. V. Ortsgruppe Namslau" für jetzt und später erbeten und willkommen.

= **Betreten von Zügen.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Inhaber von Bahnsteigkarten dürfen zur Abfahrt bereitstehende Züge nur vorübergehend zur Unterbringung von Kranken und anderen hilfsbedürftigen Personen (Frauen, Kinder) betreten. Nach Erledigung dieser Aufgabe haben die Inhaber von Bahnsteigkarten die Züge alsbald zu verlassen. Sie setzen sich sonst der Gefahr aus, 3 RM. für unberechtigten Aufenthalt in den Zügen entrichten zu müssen. Das Belegen von Plätzen ist nur den mit Fahrkarten versehenen Reisenden gestattet.

### Das Familiengut Hindenburgs.

— Der aus seiner Parlamentszeit bekannte Rittergutsbesitzer Major a. D. v. Oldenburg-Januschau veröffentlichte vor einigen Monaten in seiner Eigenschaft als Ehrenvorsitzender des Kreiskriegerverbandes Rosenberg-Westpreußen einen an die Soldaten der alten Armee gerichteten Aufruf, und zwar dahin, die erforderlichen Mittel zu schaffen, um das Landgut Neudeck bei Deutsch-Eylau dem Reichspräsidenten anläßlich seines 80. Geburtstages als Geschenk darbieten zu können. Das Landgut Neudeck liegt an der Straße zwischen Freystadt und Marienwerder. Die Besitzerin des Stammgutes ist Frau Lina von Hindenburg aus Beneckendorf, eine Schwägerin und zugleich Kusine Hindenburgs. ▶

### Bei Hindenburgs.

— In früheren Zeiten war es bei den Festessen, die von den offiziellen Persönlichkeiten veranstaltet wurden, Brauch, daß zumeist große Ueppigkeit obwaltete. Das ist in der neueren Zeit anders geworden. Wenn Hindenburg auch kein Kostverächter ist und dem Achtzigjährigen nach wie vor Speise und Trank vortrefflich munden, so bleibt bei den Gesellschaften beim Reichspräsidenten das Büffet erst recht in dem Rahmen, der heutzutage in den maßgebenden gesellschaftlichen Kreisen der Reichshauptstadt vorherrschend ist. Hindenburg hat sich noch im vorgerückten Alter in eine Lebensversicherung eingekauft. Hierzu war eine gründliche ärztliche Untersuchung erforderlich. Als er von seinen Angehörigen über das Ergebnis dieser Untersuchung befragt wurde, gab er mit Befriedigung zur Antwort: „Der Arzt hat erklärt, daß ich kerngesund bin." Bei den großen wie kleinen Diners des Reichspräsidenten sitzt ihm seine Schwiegertochter Margarete von Hindenburg gegenüber, die dem Reichspräsidenten, der bekanntlich Witwer ist, die Gattin in der Bewirtschaftung des Haushaltes ersetzt.

## Kirchliche Nachrichten.

**Katholische Kirche.**

Nach der Kanzelvermeldung vom letzten Sonntag ist die Gottesdienstordnung vom Dienstag, den 4. Oktober, bis Sonntag, den 9. Oktober, einschließl. folgende: Dienstag, 6 Uhr Amt zu Ehren des heil. Franziskus von Assisi mit heiligem Segen auf die Meinung des III. Ordens. Um 10 Uhr Trauungsamt für das Brautpaar Pietrek-Czech. — Donnerstag, 6. Oktober, von nachmittag 5 Uhr ab Beichtgelegenheit aus Anlaß des Herz-Jesu Freitags. — Freitag, 6 Uhr Hochamt zu Ehren des heil. Herzens Jesu mit heil. Segen. — Nächsten Sonntag Erntedankfest (Pflichtopfer der Gemeinde). Frühmesse wie immer um 6 Uhr, 8/8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Predigt und darauf Hochamt. — Allabendlich um 19,30 (7 1/2 Uhr) Rosenkranzandacht.

**Vereine.**

Montag, den 3. Oktober, abends 20 (8 Uhr) Gesellenvereins-Versammlung mit Vortrag. — Dienstag, zur selben Zeit Spielabend für die Kongregation, Mittwoch desgleichen für den Jugendverein und Donnerstag für den Gesellenverein. Donnerstag auch Handarbeitsabend der Kongregation.

## Programm der Schlesischen Funkstunde.

**Montag:** 16,30: Volkstümliches Konzert. 18: Uebertragung aus Gleiwitz: Oberstudiendirektor Müller: „Die Bedeutung der Werkstofftagung". 18,30: „Rätsel des Seelenlebens;" Kirchenrat Pastor prim. Seibt. 19: Dritter Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 19,30: Uebertragung aus der Staatsoper in Berlin: La Traviata. 22,15: Berichte des Deutschen Landwirtschaftsrats.

**Dienstag:** 15,45: Kinderstunde. 16,30: Unterhaltungskonzert. 18: Zeitgemäße Wirtschaftsfragen: Chefredakteur Skrobotz. 18,30: „Von Volk zu Volk. Die völkerrechtlichen Formen des zwischenstaatlichen Verkehrs"; Dr. v. Grumbkow. 19: Dritter Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 19,05: Arno Bieraft: „Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung". 19,35: Wochenberichte über Kunst und Literatur. Gad M. Lippmann. 20,15: Liederstunde: Brahms-Wolf. Valentin Ludwig (Tenor). 21,10: Dichter als Weltfahrer und Vagabunden: Maxim Gorki. 22,15: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens.

# Neueste Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes.)"

## Hindenburgfeiern in Breslau.

**Breslau**, 2. Oktober. Wie überall im Reich, so fanden auch Sonnabend und Sonntag in Breslau Feiern zu Ehren des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten statt. Die Straßen wiesen reichen Flaggenschmuck in den verschiedensten Farben auf. Während die öffentlichen Gebäude fast ausnahmslos die Reichsflagge gehißt hatten, waren neben diesen auch sehr viele schwarzweißrote sowie die Breslauer und schlesischen Farben vertreten. Am Sonnabend erfolgte ein Fackelzug der Vaterländischen Verbände, der von ca. 1500 bis 1800 Personen gebildet wurde. Trotzdem die Kommunisten kurz vorher ebenfalls Demonstrationen veranstaltet hatten, ist es nirgends zu Zusammenstößen gekommen. Das Reichsbanner hatte zu einer Feier nach dem Neuen Börsensaal gerufen, der ebenfalls überfüllt war. Sonntag mittag veranstalteten die Vaterländischen Verbände in Verbindung mit dem Offiziersbund eine Kundgebung im Großen Konzerthaussaal, der bereits geraume Zeit vorher polizeilich geschlossen werden mußte. Der Festredner, Dr. Krause, pries Hindenburg als leuchtendes Vorbild aller Deutschen sowohl als Feldherr als auch als Staatsoberhaupt. Ein Treugelöbnis wurde in Form eines Telegramms an den Reichspräsidenten abgesandt. Vor dem Portal warteten noch Tausende von Menschen, um dem Abmarsch der einzelnen Vereine beizuwohnen.

## Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 1. Oktober 1927 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: Getreide: Ruhig. — Mehl: Abwartend.

**Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):**

| Getreide: | 1. | 30. | Oelsaaten: | 1. | 30. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weiz. 75 Effektg. min. | 27,00 | 27,00 | Winterraps* | 30,00 | —,— |
| Rog. 71 Effektivg. min. | 26,30 | 26,30 | Leinsamen* | 37,00 | —,— |
| Hafer * | 20,20 | 20,20 | Senfsamen* | 33,00 | —,— |
| Braugerste ** | 25,00 | 25,00 | Hanfsamen* | —,— | —,— |
| Mittelgerste* | 22,00 | 22,00 | Blaumohn * nom. | 76,00 | —,— |
| Wintergerste* | 22,00 | 22,00 | | | |

* Mittlere Art und Güte.
** Gute Ware wird höher bezahlt.


# Auch heute noch

kann das Abonnement auf das

**täglich erscheinende**

# ! Namslauer Stadtblatt !

für den **Monat Oktober** erneuert werden.

Sämtliche Postanstalten

unsere Geschäftsstelle, Andreaskirchstraße 18

die Ausgabestellen: Gaul, Wilhelmstraße u. Klosterstraße Leppin, Ring, Frau Kaufmann Kattner, Schützenstraße, H. W. Kastner, Krakauerstraße 10, Fritz Schröder, Mareestraße (an den Friedhöfen), Liebschwager, Kasernenstraße und unsere Austräger nehmen dauernd Bestellungen an.


# Reiter-Verein

**Ortsgruppe Namslau.**

**Dienstag, den 4. Oktober cr., abends 8 Uhr**

# Versammlung

**bei Kamerad Jacob.**

**Der Vorstand.**

# Versteigerung.

**Am 8. Oktober 1927, vormittags 11 Uhr**

werden im **Kasernenhofe der 4. Eskadron 8. (Preuß.) Reiter-Regiment**

## zirka 20 Pferde

**versteigert.**

gez. **Leuze,** Rittmeister und Eskadronchef.

## Einladung.

Zu der am **Mittwoch, den 5. Oktober um 20³⁰ (8³⁰) Uhr** im **Hotel „Schwarzer Adler"** stattfindenden

# Monats-Versammlung

ladet **alle Funkhörer** der Stadt und des Kreises Namslau freundlichst ein

Verein der Funkfreunde Schlesiens

**Ortsgruppe Namslau.**


# Namslauer Lichtspiele

**Grimm's Hotel**

**Heute, Montag 8 Uhr**

**letzte Vorführung**

des **Henny Porten** Film

# „Meine Tante - Deine Tante".

# Elektro-Schweißarbeiten

mit eigener Anlage an Dampfkesseln und Behältern, Auftragen und Einschweißen von Flicken und alle anderen Elektro-Schweißarbeiten.

## Reparaturen

an Lokomobilen, Dreschmaschinen und sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen und Industrie-Maschinen aller Art

Brennerei- und Kraftfahrzeug-Reparaturen, Transmissionen, Wasserleitungen, Eisenkonstruktionen und autogene Schweißarbeiten führt sachgemäß aus

Tel. 197 **Rudolf Kuhnt** Tel. 197

**Maschinenbauanstalt und Auto-Werkstatt**

Namslau, hinter dem Kreiskrankenhaus.

# Einladungen, Hochzeitslieder, Dankkarten

**usw. liefert schnell, sauber und preiswert**

Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.


# Pensionär-Verein.

**Am Mittwoch, den 5. Oktober 1927, nachm. 4 Uhr**

# Versammlung

im **„Weideschlössel".** Hierzu ladet ergebenst ein und bittet um vollzähliges Erscheinen.

**Der Vorstand.** Wiese.


# Namslauer Lichtspiele

**Mittwoch, den 5. Oktober, abds. 5 u. 8 Uhr**

**Der packende Großfilm**

vom Bau und Betrieb des Riesendampfers

# Columbus

**des Norddeutschen Lloyd Bremen.**

Aus dem Inhalt: Der schwimmende Palast und seine Geheimnisse. Ohne Steuermann über den Ozean. Windstärke 10. Mit 30000 Pferdekräften nach dem Wunderlande der Wolkenkratzer.

Der bekannte Vortragsredner

**Schiffsing. Hans Goetschmann, Breslau**

wird zu diesem Filmwerk hochinteressante und humorvolle Begleitworte sprechen.

Von der deutschen Presse mit Stolz und Genugtuung begrüßt, hat dieser Film seinen Siegeszug durch das ganze Vaterland angetreten.

Dieses hohe Lied **deutschen Geistes** und **deutscher Arbeit** wird unsere **frische Jugend** begeistern und **deutsche Frauen und Männer aller Stände** bis zum Ende in seinen Bann ziehen.

Film der Döring-Film-Werke Hannover.

In fast allen Städten bisher ausverkauft.

**Preise: M. -.50, 1.-, 1.50.** Kinder nachm. halbe Preise.

Vorverkauf: Grimm's Hotel. Näheres siehe auch Plakate.

# Deutsch Marchwitz.

**Mittwoch, den 5. Oktober 1927**

# Enten-Abendbrot.

Es ladet freundlichst ein

**Kube.**

Ein junger, fleißiger

## Bürogehilfe

mit schöner Handschrift, der flott Schreibmaschine schreibt, Kenntnis in Buchführung hat, kann sich sofort melden

**Landbund Namslau e. V.**

## Bäckergeselle

22 Jahre, Schluß- und Schnittsemmelwirker, sucht per 15. Oktober Stellung.

**Robert Schönfeld**

bei Gasthausbesitzer Sabarth

**Windisch-Marchwitz.**

Schulentlassenes

## Mädchen

kann sich per sofort tagsüber zu Kindern melden.

Frau **Hinze**

**Konditorei.**

Zum Antritt am 15. Oktober oder 1. November sucht

**ein tüchtiges**

## Mädchen

Frau **Bohla**

Parkstr. 3.

**Möbliertes**

## Zimmer

**sofort zu vermieten.**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

| | | |
|---|---|---|
| Süß. Dessertwein | Fl. Mk. 1.60 | incl. |
| „ milder „ | „ „ 2.00 | „ |
| „ Medicinal „ | „ „ 2.10 | „ |
| „ Griech. Mistella „ | „ 1.80 | „ |
| „ Ausser Gold „ | „ „ 2.00 | „ |
| „ Pyrenäen-Glut „ | „ 2.25 | „ |

„ Obst- und Beerenwein

Rot. Rhein. Mosel u. Tokajer

zu niedrigen Preisen bei

**H. Kristin.**

## Feinste Röstkaffees

1/4 Pfd. M. 0.60, 0.80, 0.90, 1.00, 1.20

Konkurrenzlos in Qualität!

Neue geräuch. Fettheringe

„ Salz-Fettheringe

„ Matjes und Schotten

Portug. Oel-Sardinen

Dose 30, 50, 60 u. 85 Pfg.

Brie- und Camemb.-Käse

empfiehlt

**H. Kristin.**

# Körper-Massage

**wird ausgeführt**

durch

**L. Nickel**

**Bernstadt i. Schles.**

**Oelserstraße 4.**

# Gesichts-Ausschlag

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.– (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zucker's Creme à 45, 65 u. 90 Pfg. nachfettreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

P. Blawid, Mohren-Drogerie
O. Tietze, Germania-Drogerie
Gustav Weiß, Seifenfabrik.

## Felleinkauf

jetzt **Stockgasse 16** schräg über d. alt. Geschäft an der Universität, Haltestelle der Elektrischen Nr. 2, 3 und 17.

**Gutsche & Co., Breslau.**

**Inserieren bringt Gewinn!**